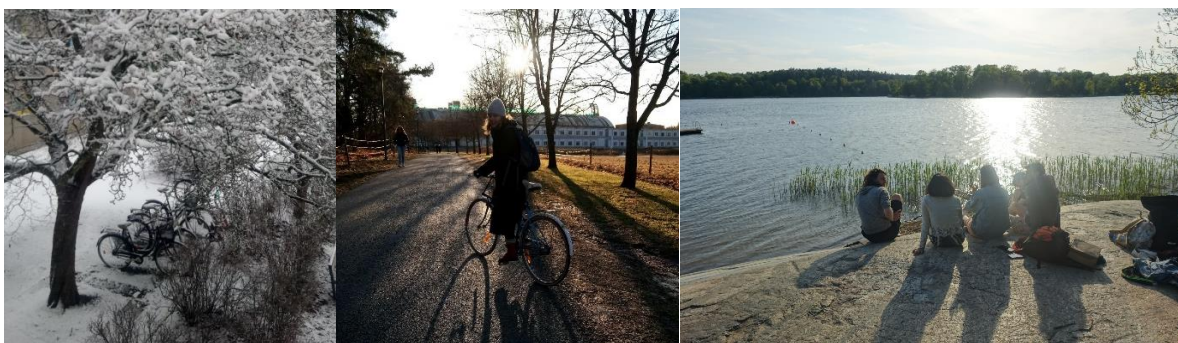


Erfahrungsbericht – Stockholm Spring Semester 2022

Ich war in meinem Masterstudium für ein Semester an der Stockholm University. Dass ich ein Auslandssemester im Master machen wollte, wusste ich schon als ich mit dem Master angefangen habe. Ich habe daher relativ weit im Voraus angefangen nach Kursen zu schauen an anderen Universitäten. Hierbei hat sich schnell herausgestellt, dass die verschiedenen Universitäten in Skandinavien zu meinen Favoriten zählten. Beworben habe ich mich dann in Stockholm und Oslo, wobei meine erste Präferenz Stockholm war, da ich dort im Spring Semester (Januar bis Juni) die Kurse belegen wollte. Der Bewerbungsprozess lief dann problemlos. Einen Sprachtest in English hatte ich schon ein halbes Jahr im Voraus über das FU Sprachzentrum belegt.

Nach Stockholm bin ich dann per Bahn, Bus und Fähre gefahren, das war eine längere Reise, aber schön, weil ich dadurch schon direkt etwas von der Landschaft in Südschweden sehen konnte.



Eine der schönsten Erlebnisse war, dass die Tage von Januar bis Juni spürbar länger wurden. Am Anfang lag teilweise dicker Schnee und man konnte auf dem See Schlittschuhlaufen, in dem wir im Mai dann schwimmen gegangen sind. Mein Fahrrad war ab März mein treuer Begleiter (eigene Bilder).

An der Stockholm University bekommen alle Erasmus Studierende einen „Platz“ auf der Warteliste für die Studierenden Wohnheime. Im Vorhinein muss man dafür auf einem online-Portal seine drei Präferenzen für Standort und Art des Zimmers angeben. Es gibt mehrere Studierenden Wohnheime (alle von SSSB) in Stockholm, an verschiedenen Standorten, die sich Preislich teilweise auch etwas unterscheiden. Lappis ist das Wohnheim am nächsten zur Universität und bekannt für die vielen Studierenden Partys oder auch das aus-dem-Fenster-rufen dienstags abends. Ich wollte eher an einen ruhigeren Standort und habe mich für Kungshamra, etwas nördlich von der Universität als meine erste Präferenz entschieden. Ich fand die Entscheidung nicht leicht, da ich die Stadt vorher nicht kannte bin ich vor allem nach dem Preis und der Nähe zur Uni gegangen. Im Laufe des Semesters habe ich dann noch andere Wohnheime gesehen wie Forum oder an der Tekniska Högskolan (KTH), die Technische Universität, die näher zum Zentrum gelegen sind.

Ich war zufrieden mit meinem Zimmer in Kungshamra, in einem Korridor mit 12 Leuten. Ich habe ca. 400euro monatlich bezahlt, das Zimmer war relativ groß und hatte ein großes Fenster raus auf den Innenhof. In dem Korridor gibt es dann zwei Küchenhälften, die jeweils für 6 Leute bestimmt sind und meistens gibt es einen Putz- und Müll Plan der schon von SSSB vorgegeben ist.

Die Bestätigung zu meinem Zimmer habe ich im November bekommen und die meisten Erasmusstudierende bekommen ein Zimmer. Die meisten dieser Zimmer sind sehr einfach möbliert, haben aber keine Bettwäsche. Ich konnte nicht so viel transportieren und habe mir sowohl Decke, Kissen und Bettwäsche, als auch eine neuere Matratze über Facebook Market geholt. Es gibt eine Facebook Market Gruppe für quasi jedes Studierenden Wohnheim, wo vor allem zum Anfang und Ende des Semesters ganz viele Sachen second-hand verkauft werden.

Der Anfang war etwas chaotisch, da ich den Schlüssel zu meinem Zimmer erst einen Tag vor Kursanfang bekommen habe und dann nicht sehr viel Zeit hatte noch nebenbei all die Sachen zu besorgen.

Wichtig ist auch, dass man für die SSSB Wohnheime studieren muss und Mitglied des Student Council (SUS). Die Mitgliedschaft kann man online beantragen oder vor Ort an der Uni und kostet 12 euro für

ein Semester. Man trägt sich gleichzeitig auch in einen der Faculty Clubs ein, ich habe mich in den Natural Science Faculty Club eingetragen. Das steht dann auch auf dem Studierendenausweis, den man per App dann auf dem Handy hat. Es gibt viele verschiedene über die man (teilweise) zu unterschiedlichen studentischen Veranstaltungen Zugang bekommt, aber alle bieten viele verschiedene Dinge an, daher ist meiner Ansicht nach nicht so relevant, wo man eingetragen ist.

Die Masterkurse an der Stockholm University sind in der Biologie alle auf English, daher ist auch der English Sprachtest hier relevant als Zugangsvoraussetzung. Die Kurse, die ich mir rausgesucht hatte, konnte ich im Learning Agreement eintragen. Ich musste mich aber zusätzlich in Stockholm für die Kurse anmelden und dafür bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Hier habe ich mit der Erasmus Studierenden Koordinatorin in Stockholm per E-Mail kommuniziert, die mir sehr gut geholfen hat, dass das auch alles funktioniert hat.

Das Studienjahr in Stockholm ist in Autumn und Spring Semester eingeteilt. Das erste fängt im August an bis Dezember und das zweite dann von Mitte Januar bis Anfang Juni. Dadurch überschneidet es sich mit den Semestern in Deutschland. Für mich war das kein größeres Problem, ich hatte nur keine Semesterferien zwischen September und Juni. Die Semester sind dann jeweils in 4 Blöcke aufgeteilt, wobei in jedem Block 7,5 credit points in Kursen belegt werden können. Ich hatte zwei 15 credits Kurse und somit den ersten in Block 1 und 2 und den zweiten dann in Block 3 und 4, jeweils 9 Wochen lang. Dieses Blocksystem wird in unterschiedlichen Studiengängen auch anders angewandt.

Die beiden Kurse, die ich belegt habe, waren sehr unterschiedlich strukturiert und auch von dem Niveau anders. In beiden Kursen waren ca. 15 Studierende. Der erste Kurs war sehr zeitintensiv, bestand aus wenigen Vorlesungen (1 pro Woche), dafür sehr viel Selbststudium und Erarbeiten von Inhalten aus wissenschaftlichen Publikationen, mit wöchentlichen Abgaben. Die Prüfungsleistung war einen Forschungsantrag zu zwei zu entwickeln, schreiben und anhand von einem Poster zu präsentieren. Diese Erarbeitung wurde dann von einem der Dozierenden als „Mentor“ betreut. Es gab auch einen Laborteil, der nebenbei lief, mit Protokoll abgeschlossen wurde und wöchentliche Seminare in denen Studierende Publikationen präsentieren sollten. Dieser Kurs hat mir persönlich sehr gut gefallen und ich habe auch vieles mitnehmen können.

Der zweite Kurs hatte einen Vorlesungsteil, die ersten 5 Wochen mit Vorlesungen jeden Tag von 10 bis 15 Uhr, mit der obligatorischen Mittagspause von 12 bis 13 Uhr. Einige der Vorlesungen waren Gastbeiträge und haben sich teilweise untereinander vom Niveau unterschieden. Danach gab es zwei Wochen praktischer Teil im Labor, inklusive Protokoll schreiben, ein Essay schreiben zu einem bestimmten Thema und präsentieren – auch dieses Projekt wurde von einem der Dozierenden betreut. Als Prüfungsleistung gab es eine Klausur ganz am Ende, wobei sich die Abgaben von Protokollen, Essay und das Lernen für die Klausur zum Ende hin stark überschneiden haben. Diesen Kurs hat mir wesentlich weniger gefallen und ich konnte nicht ganz so viel mitnehmen, da er nicht sehr gut strukturiert war und tendenziell vom Niveau eher wie ein Bachelorkurs als ein Masterkurs war.

Generell merkt man aber auch in der Universität die flache Hierarchie, für die Schweden bekannt ist, und alle Dozierenden und Professor*innen stellen sich mit ihrem Vornamen vor. Per „du“ ist in der englischen Sprache sowieso gegeben, aber auch sonst verlief die Kommunikation meistens auf einer Augenhöhe, egal mit wem man zu tun hatte.

Das Semester hat mir sehr viel Neues beigebracht. Auch wenn ich vorher schon in WGs gewohnt hatte, war das Leben in einer 12er WG mit Menschen von ganz unterschiedlichen Hintergründen eine großartige Erfahrung, sowohl kulturell als auch auf Kommunikationsebene. Das Studieren mit ebenso vielen verschiedenen Menschen, da die Kurse zum größten Teil aus internationalen Studierenden bestanden, hat da ebenso beigebracht. Außerdem hatte ich das große Glück über verschiedene Kontakte eine größere Gruppe Menschen kennenzulernen – hauptsächlich auch „internationals“ – die aus unterschiedlichen Fachrichtungen kamen und daher der Austausch viel vielfältiger war als was ich sonst aus meiner Naturwissenschaften-Bubble gewohnt war.

Somit habe ich sowohl im akademischen als auch im sozialen Kontext sehr viel mitnehmen können aus diesem Auslandsaufenthalt.

Für alle Internationalen Studierenden gibt es von der Universität das Angebot an einem Schwedisch Sprachkurs mitzumachen. Der erste Kurs (Svenska 1) hat online stattgefunden mit ca. 200 Studis und war nur halbwegs hilfreich. Die Prüfung musste man aber bestehen, um dann in den weiteren Svenska 2 Kurs reinzukommen. Hier waren dann wesentlich weniger Studierende in Gruppen und in meinem Fall war die Lehrerin sehr nett und motiviert. Leider haben die Stunden abends von 18:30 bis 21 Uhr stattgefunden, was für den Lernerfolg nicht sehr hilfreich war. Ich hatte dennoch das Gefühl zumindest ein wenig Schwedisch gelernt zu haben und ein Grundverständnis für diese Sprache bekommen zu haben, die ich gerne weiter lernen möchte. Dadurch, dass man im Unialltag immer auf Englisch unterwegs ist und auch außerhalb der Universität man selten Menschen trifft, die nur Schwedisch können ist es tatsächlich sehr schwierig die Sprache in einem halben Jahr intensiv zu üben.

Ich hatte mir schon bevor ich nach Stockholm gekommen bin, vorgenommen regelmäßig Sport zu machen. Die Sporthalle auf dem Campus bietet am Anfang vom Semester mehrere Schnupperkurse an, die ich leider nicht wahrnehmen konnte, weil ich direkt am Anfang mit dem Kurs und Zimmer Einrichten sehr stark eingebunden war. Bei der Sporthalle kann man sich Semestertickets kaufen, welche dann für verschiedene Angebote gelten und relativ günstig sind, wenn man viele unterschiedliche Sportarten ausprobieren möchte und flexibel sein möchte. Ich habe mich letztlich dazu entschieden in einer Boulder- und Kletterhalle ein Semesterticket zu holen, welches auch einen Studierendenrabatt hatte. Generell gibt es als Studierender in Stockholm sehr viele Angebote und Rabatte, die man wahrnehmen kann: Essen, Partys, Elektronik, Klamotten, Friseurterminen und kulturelles Angebot. Ich war sehr günstig in der Kungliga Operan – das große königliche Stockholmer Opernhaus – bei einer richtigen Oper.

Von der Universität, bzw. den studentischen Gruppen (Faculty und Student Council, s. oben), gab es zu Anfang des Semesters viele Angebote zum Kennenlernen von anderen Studierenden, der Stadt und dem Campus, wie zum Beispiel Second-Hand Tours und Kneipenabenden.

Ein größeres Manko an Stockholm, in meinen Augen, ist der Transport und vor allem die Preise. Auch als Student*in kostet das monatliche ÖPNV Ticket 60 euro. Es gibt auch Tickets für mehrere Monate oder ein Jahr, aber auch die sind nicht wesentlich günstiger. Um den Studierendenrabatt wahrzunehmen, braucht man den Studierendenausweis (das Kaufen von den günstigeren Tickets geht auch ohne, aber bei der Kontrolle ist es natürlich obligatorisch den vorzuzeigen), somit waren die ersten paar Fahrten noch teurer. Ich habe früh entschieden mir ein Fahrrad zu kaufen und habe mich dann nach 2 Monaten ÖPNV Ticket fast nur noch Fahrrad fortbewegt und manchmal einzelne Fahrten gezahlt (2,60 euro). Eine gute Sache an Stockholm ist, dass man mit den Bahnen (Tunnelbana, Pendeltåg) und Bussen bis in die nächstgelegenen Naturreservate (Tyresta, Nacka) und Städte (z.B. Uppsala, hier muss man noch ein extra Ticket bezahlen, aber viel günstiger).

Mit dem Fahrrad ist alles relativ gut erreichbar, trotzdem ich im Norden der Stadt gewohnt habe. Zur Universität habe ich ca. 15 min gebraucht, ganz in den Süden (Södermalm) jedoch 45 min und es ist eine erstaunlich hügelige Stadt mit vielen Fahrradwegen die direkt an den großen Straßen entlang gehen. Auf vielen von den kürzeren Strecken war man mit dem Fahrrad jedoch um einiges schneller. Das Einkaufen an sich ist einer der ersten Schocks für alle die nicht aus Skandinavien kommen, da alles etwas teurer ist. Es gibt verschiedene Supermarktketten, zwischen denen sich die Preise auch nochmal unterscheiden. Auch ein großer Unterschied, wenn es ums Einkaufen geht, ist der Systembolaget – der Laden wo es alkoholische Getränke gibt. In den normalen Supermärkten bekommt man auch Bier, Wein oder Cider aber nur alkoholfrei oder bis zu 3,5% vol. Der Systembolaget hat sehr spezielle Öffnungszeiten und zum Beispiel am Samstag ab 15 Uhr und Sonntag geschlossen, während alle anderen Supermärkte fast immer geöffnet sind. Wer also für eine Party Alkohol kaufen mag muss vorher planen und auch damit rechnen mehr Geld auszugeben als in Deutschland.

Es lohnt sich zusätzlich zur Erasmusförderung z.B. noch Auslands-BAföG zu beantragen. Viele Studierende suchen sich auch in Stockholm noch einen Job – was zumindest dazu führt, dass man teilweise doch etwas mehr mit der Sprache in Kontakt kommt.

Ich habe in der Zeit in Stockholm ein paar Ausflüge gemacht, nach Lappland, Uppsala, in verschiedene Naturreservate zum Wandern. Man kann auch gut für Wochenenden nach Göteborg oder Malmö,

wenn der Kursplan es erlaubt. Aber auch die direkte Umgebung bei Stockholm ist sehr sehenswert und nah an der Natur und ganz viel Wasser. Stockholm als Stadt hat auch sehr viel zu an kulturellem Angebot, viele der Museen haben freien Eintritt und es gibt vor allem im Sommer einige Konzerte und Festivals. Als größte Stadt Schwedens, ist Stockholm dennoch eine eher kleine Stadt – im Vergleich zu anderen Hauptstädten in Europa. Es war eine ganz tolle Erfahrung, die ich auch direkt nochmal machen würde und jeder*m empfehlen kann.